

„Ein fremder Bursch spricht um Arbeit zu“

Ingo Alex ist Deutschlands einziger Bierbrauer auf der Walz – Zwei Monate verbrachte er bei der Rhön-Malz

Mellrichstadt. (rar) Ein Leben ohne festen Wohnsitz, ohne Auto, ohne Handy und mit gerade so viel Geld, wie man eben braucht – für die meisten schwer vorstellbar. Für Gesellen auf der Walz ist das Alltag. Nicht zu übersehen in Kluft, mit Hut und Stock ziehen auch heute hunderte junge Handwerker durch die Lande, auf der Suche nach Arbeit und Erfahrungen. Diese hat Ingo Alex u. a. in Mellrichstadt gefunden. Der „fremde freireisende Brauer und Mälzer“ arbeitete zwei Monate bei der Rhön-Malz der Familie Lang.

Seit Anfang Oktober ist der 28-Jährige in Mellrichstadt. Am kommenden Dienstag geht seine Reise weiter Richtung Chiemsee. Maximal drei Monate darf er an einem Arbeitsplatz verbringen. Der jahrhundertalten Tradition fühlen sich die Wandergesellen verbunden, Ingo Alex ist da keine Ausnahme. Sein Wanderbuch behandelt er wie einen Schatz, blättert darin und berichtet begeistert von seinen bisherigen Stationen. Acht waren es, seitdem er die Reise am 4. März 2013 begann.

Auto, Wohnung und Jobangebote ließ er in seiner Heimatstadt Ulm zurück. Einen Kartenausschnitt seiner „Bannmeile“ trägt er in seinem Wanderbuch mit sich. Bis auf 50 Kilometer darf er sich seiner Heimat höchstens nähern. Für mindestens drei Jahre und einen Tag zog der junge Mann los, inzwischen ist klar, dass vermutlich zwei weitere Jahre dazukommen. Vor seinem 30. Geburtstag möchte er die Walz beenden, strebt dann ein „normales Leben“ mit festem Job und Wohnsitz an. Davor hat er aber noch andere Ziele. Den Kontinent möchte er einmal verlassen; und selbst einen Gesellen auf den Weg bringen.

„Eine Familie unter sich“

Man muss ein außergewöhnlicher Typ sein, um ein solches Abenteuer zu wagen. „Einzigartig“, so beschreibt Alex sein Wesen im Steckbrief selbst. Seine Augen strahlen, wenn er von den Erfahrungen in den letzten zweieinhalb Jahren berichtet. Er ist derzeit der einzige Bierbrauer in Deutschland, der auf der Walz ist. Insgesamt sei die Wanderschaft aber



Ingo Alex ist seit gut zweieinhalb Jahren als „fremder freireisender Brauer und Mälzer“ in Europa unterwegs. Die letzten zwei Monate verbrachte der 28-jährige Ulmer bei der Rhön-Malz GmbH in Mellrichstadt. Das Bild zeigt ihn beim Ausräumen der Darre.

FOTO: R. RAUTENBERG

wieder populärer geworden. War sie in den 1970er und 80er Jahren fast ausgestorben, sind heute geschätzt wieder um die 500 Handwerker unterwegs. Inzwischen seien darunter viele „Exoten“, nicht nur Zimmerer oder Maurer. Auch fremde Bäcker, Glasmaler, Klavierbauer oder eben Brauer sprechen um Arbeit zu. „Die Wandergesellen sind eine Familie unter sich“, beschreibt Alex die ganz eigene Welt, in der er sich sichtlich wohlfühlt. Er gibt zu, dass sie für Außenstehende nur schwer zu begreifen ist.

Bei seiner „Losgehfeier“ tauchten 60 Wandergesellen auf, zu diesem Zeitpunkt völlig Fremde. Für seine Familie ein echter Schock, die ansonsten aber ganz und gar hinter seiner Entscheidung steht. „Wie willst du dein Leben haben?“, stellte er sich die Frage und entschied sich gegen materielle Sicherheit und Bequemlichkeit und für ein Leben voll Spaß, Reisen und Kontakt mit den unterschiedlichsten Menschen – zumindest auf Zeit. „Da habe ich auch

etwas, das ich meinen Enkeln erzählen kann“, so Alex.

In den ersten Wochen begleitete der Tradition folgend ein „Altgeselle“ den Wandersmann. Dieser brachte ihm das Leben auf der Straße sowie die Regeln und Werte der Walz bei. Schließlich muss auch bescheinigt werden, dass der Geselle bereit ist, allein weiter zu reisen. Dabei lernte Alex unter anderem, dass ein Baugerüst mit ein paar Styroporplatten auch im Winter einen durchaus formidablen und vor allem sicheren Schlafplatz darstellen kann. Inzwischen hat der Ulmer einen Kandidaten im Auge, den er selbst als Exportgeselle begleiten möchte.

Europaweite Erfahrungen

Durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Rumänien (per Anhalter in eineinhalb Tagesreisen erreicht, wie Alex berichtet) führte ihn sein Weg bisher. Dabei konnte er allerhand Erfahrungen im Bierbrauen sammeln, die Herangehensweisen der unterschiedlichen Hersteller

kennenlernen und seinen beruflichen Horizont erweitern. Für die nähere Zukunft hat er Ideen, aber keine konkreten Pläne. Diese Freiheit und Spontaneität – „einfach Leben und Spaß haben, egal ob mit Geld oder ohne“ – waren auch Anreiz, sich auf den Weg zu machen. In den ersten Monaten klapperte er oft erfolglos Betriebe ab, inzwischen weiß er, wie er an die Sache herangehen muss. In diesem Jahr kommt Alex auf etwa sieben Beschäftigungsmonate.

Wenn Geld gebraucht wird, hält er sich auch einmal mit Fremdarbeit über Wasser. Für Ausgleich sorgen Treffen der Wandergesellen, bei denen schon einmal drei Tage am Stück gefeiert wird. Dabei bleiben die Gesellen „trotzdem produktiv“, zeigte sich Alex insbesondere in der Anfangszeit fasziniert. Wichtig ist ihm festzuhalten, dass er und seine Mitstreiter „nicht für Kost und Logis“ arbeiten, sondern für den ortsüblichen, angemessenen Lohn.

Als Regel gilt, dass auf Wanderschaft für Reisen und Übernachtung

kein Geld ausgegeben werden darf. Dadurch soll man mit Menschen in Kontakt kommen. „So bin ich genauso mobil“, stellte er fest – auch ohne Internet und Handy. Nach Mellrichstadt führte ihn die BrauBiviale 2014, die Fachmesse in Nürnberg. Er begleitete seinen damaligen Schweizer Arbeitgeber, zu dessen Zulieferern die Rhön-Malz gehört. Da er nur im Rahmen seiner Berufsschulausbildung in einer Mälzerei gearbeitet hatte und sein Wissen auffrischen wollte, fragte er am Stand der Langs nach, ob es möglich wäre, ein paar Wochen in Mellrichstadt Station zu machen. Angela Lang sagte spontan zu. Dazwischen war Alex noch in Trier beschäftigt, im Oktober stand er vor der Tür.

Der Tradition verpflichtet

In der Mälzerei packte er überall mit an. Absacken, Putzen und Säubern, Kontrollen, Laboranalysen und Mitarbeit beim Mälzen standen auf dem Programm. Auch seinen jüngsten Arbeitgeber begleitete er auf die Nürnberger Fachmesse, dort entstand der Kontakt zur nächsten Station in Oberbayern. Man fühle sich der Tradition verpflichtet, erklärt Geschäftsführer Thomas Lang. Das Handwerk sei in der Familie seit „ewigen Zeiten“ verankert. „Da kann man einem fahrenden Gesellen nicht sagen, dich nehmen wir nicht“, so der Inhaber.

Insgesamt hat sich die Walz verändert, auch wenn die Grundelemente – Wanderbuch, Kluft und Stock – nach wie vor bestehen. Längst ist sie nicht mehr nur christlichen jungen Männern vorbehalten. „Wir haben auch Muslime und viele Frauen“, berichtet Alex, der sich bei Treffen und Besprechungen auf dem Laufenden hält. Das modernste Kommunikationsmittel ist die E-Mail, diese nutzt er aber hauptsächlich für die Arbeit. Die Wandergesellen organisieren sich per „Buschfunk“, sprich über Aushänge bei Treffen oder in einer der fünf Herbergen in Deutschland, die von wohlgesonnenen Privatleuten geführt, zentrale Punkte des Netzwerkes bilden. In der Mälzerei wird am Wochenende ein solches Treffen der Wandergesellen stattfinden – und dabei wohl auch auf Ingo Alex' Abschied angestoßen.